

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Freitag, Donnerstag u. Sonnabend früh 7 Uhr.  
Inserate: Die dreizehnpf. Beilage 6 Pfg.  
Expedition: Mälzerstraße 8.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

N. 106

Dienstag den 4. September.

1877.

Für den Monat September werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 42 Pfg. resp. 40 Pfg. von allen Postämtern, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.  
Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.  
Die Expedition des „Merseburger Correspondenten“.

## Die Bedeutung der Ernte in der Wirtschaft des Volks.

Es ist eine weit verbreitete Ansicht, der Hauptvorteil einer guten Ernte liege darin, daß das Getreide billiger wird und daß damit dem Brodkaufenden Teile des Volks die Ernährung erleichtert und die Arbeitskraft gehoben wird. Der Landmann hat nach dieser Anschauung den Ausfall der Ernteharveste für ihn durch den billigen Preis zu erlangen. Diese Ansicht paßt heute und in Deutschland nur noch auf die Ernte und den Markt in frischen Gemüsen und feineren Obst- und Weinarten, nicht aber auf das Getreide. Je mehr die Verkehrsmittel sich gehoben haben und je mehr Deutschland ein Getreide importierendes Land geworden ist, um so mehr sind die Getreidepreise unabhängig geworden von der eigenen Production. Als Beweis mögen einige Zahlen des Berliner Getreidemarktes dienen. Dieselben gelten für die beste Ernte in den letzten 10 Jahren, die von 1874, für die mittlere von 1875 und für die geringste dieses Zeitraumes, die von 1876. Die Preise sind der Durchschnitt von den Monaten August bis December der betreffenden Jahre: 1000 Kilo Roggen kosteten 1874 198 M., 1875 173 M., 1876 187 M., 1000 Kilo Weizen kosteten 1874 226 M., 1875 222 M., 1876 229 M.

Das Jahr des Mißwachses 1876 hatte also nicht höhere Getreidepreise wie 1874 mit reichlicher Ernte. Es war diese Preisausgleichung einfach die Folge der Ueberfüllung der Lager im Herbst 1876 und diese eine Folge der großen Zufuhren des Auslandes. Von der norddeutschen Brodfrucht, dem Roggen, lagerten in Berlin im November 1874: 1925 Tonnen, im November 1876: 14365 Tonnen.

Nach der schlechtesten Ernte lagerte also an dem ersten Handelsplatze Deutschlands über siebenmal so viel Getreide als nach der besten Ernte der letzten Jahre. Ganz gewiß ist dies ein den Staatsmann und Volkswirth sehr befriedigendes Resultat unserer entfalteten und entwickelten Verkehrsverhältnisse.

In früheren Zeiten hätte die vorchristliche Regierung durch Verbot der Ausfuhr und des Brandweinbrennens sowie Anlage von Magazinen nach einem Mißwachs wie dem von 1876 die Hungersnoth nicht abwehren können. Jetzt arbeitet der internationale Handel ohne Intervention des Staats so correct, daß die Bevölkerung auch nach geringen Ernten mit billigem Brod reichlich versorgt wird.

Demnach wäre der Einfluß der deutschen Ernte auf die Ernährung des Volks in normalen Zeiten bis auf ein gewisses Maß zu reduciren.

Ganz anders gestaltet es sich natürlich, wenn durch Krieg oder andere Behinderungen die auswärtige Zufuhr abgetrennt ist. Dann wird in

dem Maße die heimische Ernte von Bedeutung werden, als wir auf sie mehr oder weniger ausschließlich angewiesen sind. Dann steigen auch die Getreidepreise, aber wieder bis auf einen gewissen Grad unabhängig von der eigenen Production. Im Krimkriege hatten wir trotz guter Ernten hohe Preise. Aber auch in ganz normalen Zeiten ist der Einfluß von guten und geringen Ernten nicht zu unterschätzen. Deutschland hat im Jahre 1876 um fast 300 Millionen M. mehr Getreide und Fleisch eingeführt als im Durchschnitt der vier Vorjahre. Dieser Betrag aus Ausland gezahlt bedeutet eine Schädigung unserer Handelsbilanz um diese Summe. Hätten denselben aber die inländischen Producenten empfangen, so wäre er bei der jetzigen ungünstigen Situation der Landwirthe nicht etwa capitalisirt, sondern wieder als Ausgabe in die Brod und Fleisch kaufenden Kreise zurückgeführt.

Der deutsche Landwirth ist im Stande, in schlechten Jahren sich außerordentliche Entbehrungen an Dingen aufzuerlegen, welche bares Geld kosten. Er ist aber auch zu Ausgaben für Meliorationen, sowie für seinen leiblichen und geistigen Comfort sehr geneigt, sobald es die Einnahmen gestatten. Das wissen recht gut die gewerblichen und handeltreibenden Kreise, welche den Verkehr mit dem Landbewohner vermitteln. Diese wünschen ebenso dringend einen reichlichen Ernteeleg als der Landmann selbst.

Es bedarf kaum der Erwähnung, daß der Producent in erster Linie von einer mißlichen Ernte getroffen wird. Er hat dieselbe Arbeit und Auslagen wie in anderen Jahren gehabt, aber einen geringeren Ertrag und wie erweisen nicht eine entsprechende Steigerung der Kornpreise. Er kann auch seinen Geschäftsbetrieb nicht einstellen, kaum etwas einschränken. Jedemfalls ist dadurch seine Kaufkraft, seine Fähigkeit Finsen und Pacht zu zahlen geschwächt und darin liegt eben der Schaden für die Wirtschaft des Volks.

Trotzdem wir also feststellen konnten, daß die Ernährung des Volks auch bei geringen Ernten in heutiger Zeit sicher gestellt ist, so bedeutet gleichwohl eine solche Ernte eine Schädigung des Volksvermögens, nur eine reichliche Ernte einen Zuwachs desselben. Wenn daher die diesjährige Ernte weder das eine noch das andere, sondern eine Durchschnittsernte zu werden verpflcht, so haben wir wenigstens von dieser Seite keine Verschlimmerung unserer allgemeinen wirtschaftlichen Lage zu gewärtigen.

## Deutschland.

Berlin. Am Freitag Vormittag 9 $\frac{1}{2}$  Uhr begab sich Sr. Majestät der Kaiser, begleitet vom General à la suite Fürsten Anton Radziwill, zur Abhaltung der großen Herbstparade über die Truppen des Garde-Corps nach dem großen Exercierplatz des Garde-Hofes. Vorher hatten sich bereits westlich der Chaussee die königlichen Prinzen und Prinzessinnen, die Generalität und eine glänzende Suite zum Empfange Sr. Majestät versammelt. Ihre Majestät die Kaiserin-Königin war mit den königlichen Prinzessinnen Vormittags 9 $\frac{3}{4}$  Uhr aus Potsdam hier eingetroffen und hatten sich höchstdieselben vom Bahnhofe aus direct nach dem Paradeplatze begeben. — Nach Beendigung der Parade kehrte Sr. Majestät der Kaiser zur Stadt

zurück und nahm im hiesigen Palais noch einige Vorträge entgegen. Zu dem Nachmittags 3 $\frac{3}{4}$  Uhr im Weißen Saal und den angrenzenden Gemächern stattfindenden Parade-Diner hatten die Mitglieder der königlichen Familie nebst Gefolge, die königlichen Hofstaaten, die activen Staatsminister, die General- und Feldmarschälle, die Generalität, die Militär-Bevollmächtigten, sowie die Generale und Stabsofficiere u. d. d. an der Parade beteiligten Truppen und mehrere fremdherrliche Officiere Einladungen erhalten. Im Ganzen waren ca. 300 Personen geladen.

Nach einer Mittheilung der „Allg. Ztg.“ aus Wien würde ein Zusammenreffen des Fürsten Bis marck mit dem Grafen Andraffy bestimmt stattfinden und zwar vermuthlich bei der Rückreise des Fürsten. Der Correspondent des genannten Blattes schreibt: „Graf Andraffy, betrachten Sie dies als zuverlässig, wird dem Fürsten Bis marck, bevor er das österreichische Gebiet verläßt, einen Höflichkeitsbesuch abstatten. Höflichkeitsbesuch, das ist das Wort. Wenn es sich freilich süßen sollte, daß bei diesem Anlaß auch ein wenig Politik gesprochen werden sollte, so muß das mit in den Kauf genommen werden.“

Den Vorstellungen in Constantinopel wegen inhumaner Behandlung von gefangenen und verwundeten Soldaten hat sich auch die spanische Regierung angeschlossen.

In einem „die öffentliche Meinung in Süddeutschland“ überschriebenen Artikel aus Bayern beitreitet der „Schwab. Merkur“ der turkophilen Presse das Recht, ihre Anschauung über die Orientfrage als den unverfälschten Ausdruck der öffentlichen Meinung Süddeutschlands auszugeben. Es sei eine, wenn auch noch so fest vortragene, doch zweifellose Unwahrheit, daß man sich in Süddeutschland allgemein für türkische Ereignisse interessire, weniglich zuzugeben sei, daß die Anstrengungen der turkophilen Presse einen Theil des Publikums irre geführt hätten.

Aus Veranlassung verschiedener Handhabung der vorgeschriebenen Bestimmungen hat der Cultusminister Dr. Falk angeordnet, daß am Tage der Wahlen für den Reichstag der Schulunterricht nie ausfallen darf, weil die Lehrer den Tag über hinreichend Zeit haben, ihrer Pflicht als Wähler zu genügen. Selbstverständlich aber darf der Unterricht überall da ausfallen, wo ein Klassenzimmer als Wahllokal benutzt wird. Bei den Vorwahlen zum Hause der Abgeordneten dagegen ist des herrschenden Wahlsystems wegen der Unterricht am Wahltag in allen Schulen auszufügen.

Aus Berlin wird der „Wel.-Ztg.“ telegraphirt: In Finanzkreisen besüchert man, Rußland werde angesichts der Unmöglichkeit der Beschaffung von Baarmitteln seine Zinszahlung für ausländische Anleihen bis nach dem Kriege vertagen.

## Orientalischer Kriegsschauplatz.

Rußland. Officielles Telegramm aus Gornji Stuben, 31. August: Gefieren griffen die Türken die Avantgarde der Ruffschuter Colonne an, welche sich von Sabina, Karachasankioi und Chaidarkioi auf die Hauptposition zurückzog. — Heute Morgen um 9 Uhr griffen die Türken bei Plewna aus unsere Position bei Petrichan und Sgalgisa an, wobei sie bedeutende Streikräfte entsandten. Um 10 Uhr Morgens fand eine lebhaft



Kanonade statt. — Im Schiffsapaz herrscht vollständige Ruhe. Allem Anscheine nach ist die Armee Suleiman Paschas in Folge einer Reihe erfolgloser mehrtägiger Angriffe stark desorganisiert. Alle Balkanpässe sind, wie früher, von den Russen besetzt. — Nach einem Telegramm des Generals Leonoff von 3 Uhr Nachmittags wurden mehrere türkische Angriffe heldenmüthig zurückgeschlagen. — Der gefrige Avantgardenkampf bei Karachasankföi war sehr harmnädig. General Leonoff behauptete sich mit geringer Macht gegen 12.000 Türken 12 Stunden. Das Dorf wurde 6 Mal genommen und wieder verloren. General Leonoff wurde zuletzt gezwungen, Schritt vor Schritt zurückzuziehen, und traf Abends 8 Uhr bei der Hauptposition ein, wobei er alle Verwundete, 400 an der Zahl, mitnahm. Heute von Mergens an ziehen die Türken bei Gubowa (Gudowa) und Papföi bedeutende Streitkräfte zusammen. Gleichzeitig concentrirten sich acht türkische Bataillone mit Cavallerie auf der Chaussee zwischen Ruffschuf und Raegrad und begannen den Vormarsch auf Kadiköi. Weitere Details fehlen.

— Aus Gornji Studen wird officiell vom 30. August Abends gemeldet: Ueberall Ruhe. Der Fürst von Rumänien, Carol, der Befehlshaber der vereinigten russisch-rumänischen Streitkräfte des Westbalkanens, hat den General Sotoff zu seinem Stabschef ernannt. — Die Verluste der Ruffschufer Heeresabtheilung bei den Kämpfen vom 21. bis zum 23. (Akslar) betragen zusammen: 1 Officier und 62 Mann todt, 10 Officiere und 280 Mann verwundet, zwei Mann vermisst.

— Nach einer Meldung aus Bukarest vom 1. d. M. haben sich die Russen von Grabowa auf Tironowa zurückgezogen, um daselbst energischen Widerstand vorzubereiten und Verstärkungen zu erwarten. Ein weiteres Telegramm berichtet über den Angriff Dsman Paschas gegen vier rumänische und russische besetzte Positionen bei Belissat. Die Türken wurden von der Artillerie und den Schützen zurückgeschlagen und erlitten große Verluste.

— Officielles Telegramm aus Kütübara, 30. August: Die in Jgöhr befindliche Colonne des erivanischen Detachements unter dem Oberst Ismailoff wurde am 24. d. von überwiegenden feindlichen Kräften angegriffen. Der Angriff wurde indessen erfolgreich zurückgeschlagen. Die Türken ließen eine Anzahl von Todten auf dem Kampfsplatze. Am 27. d. erneuerten drei türkische Colonnen den Angriff auf die Front und die Flanken unserer Truppen bei Chasofschy und Tcharuchtschi. Ungeachtet ihrer bedeutenden Uebermacht wurden die Türken nach einem fünfständigen Kampfe, in welchem es zu einem Handgemisch kam, mit einem Verlust von 400 Mann zurückgeschlagen. Der Verlust auf russischer Seite war unbedeutend. — Von der kaberitischen Colonne wird gemeldet: Am 24. e. griff der Feind allmählich die ganze vordere Linie unserer Position bei Wuhastane an. Nach einem längeren Gespänkel entspann sich ein heftiges Gefecht auf unserem rechten Flügel; der Angriff der Türken wurde schließlich unter großen Verlusten derselben abgeschlagen. Wir verloren 21 Todte und 24 verwundete Soldaten und einen Veterinärarzt. — Die gegen Suchum Kaleh entsetzten russischen Truppen setzten ihren Vormarsch ununterbrochen fort. Der Feind, welcher Verstärkungen erhalten hat, besetzt sich auf den Suchum Kaleh umgebenden Höhen.

Türkel. Ein Telegramm Mehemed Ali Paschas vom 30. v. M. meldet von einem heftigen Kampfe, der am 30. bei Karakusneler zwischen Rasgrad und Djuma stattgefunden habe. Die Russen seien dabei zurückgeworfen worden und hätten 4000 Todte und Verwundete, eine Kanone, 2000 Gewehre und zahlreiche Munition verloren. Die Bewehrung Mehemed Ali's giebt den Verlust der Türken auf 300 Todte an. — Ein Telegramm Dsman Paschas aus Plewna vom 30. v. M. berichtet von einem Gefechte, das eine gegen Belissid entsendete türkische Reconnostrirungsabtheilung mit den Russen gehabt habe und in welchem die Russen mit einem Verlust von 30 Mann zurückgeschlagen worden seien. Derselbe meldet ferner

über ein neues Gefecht bei dem Dorfe Plichaz ostlich von Plewna, wobei die zur Reconnostrirung ausgesandten türkischen Truppen sich einiger russischen Verschanzungen bemächtigt hätten; die Russen hätten eine Kanone zurückgelassen.

— In der Herzegowina und in den Sandeschafs Bihatsch, Banjaluka und Trafnik ist der Belagerungszustand proclamirt worden. Aus Kadikuf, Kofschka, Tschamisch und Prensaje werden Schärmügel mit den Insurgenten gemeldet, in welchen zwei Anführer vertrieben gefallen sein sollen.

— Bei Nevesinje in der Herzegowina concentrirten die Türken bedeutende Truppenmassen gegen Montenegro. Letzteres verstärkt daher seine Truppen im Dugapasse.

— Das Wiener „Tageblatt“ meldet aus Gesti-Djuma vom 30. August: Heute begannen die Türken auf allen Linien eine große Pfeifenbewegung. Sath Paschas Division überschritt den Pom und warf die Russen bis Karagac zurück. Medjid Pascha griff bei Jurlal und Kossanka die Russen an und schlug sie; er nahm ihnen zwei Kanonen. Deftlich von Plewna machte Dsman einen Vorstoß gegen Trifun. Die Details von dort fehlen noch. Suleiman Paschas äußerste Linke kam 1 1/2 Meilen von Grabowa an. Die Russen räumten Grabowa betris.

Serbien. Das „Wiener Tageblatt“ meldet aus Belgrad. Trotz der mittelfeindlichen Circulars des Kriegsministers erfolgten Anfindung der Marschbereitschaft der Armee gilt die Action für aufgehoben, weil an der serbischen Grenze eine türkische Truppenmacht sich concentrirt.

— Ein Erlass des Kriegsministers ordnet eine 25-tägige Waffenübung für die gelammte Armee an. Dieselbe wird zu diesem Zwecke vier Lager beziehen.

— Die „Agence Havas“ meldet aus Belgrad, der britische Consul habe der Regierung ernste Vorstellungen bezüglich der kriegerischen Haltung Serbiens gemacht und erklärt, im Falle eines ungünstigen Verlaufs der serbischen Sache würde Serbien der Willkür der Türken preisgegeben sein.

### Zustand.

Oesterreich. Aus Zara wird unterm 1. d. gemeldet: Türkische Truppen haben gestern bei Kadinabaka die österreichische Grenze bis auf zwei Kilometer landeinwärts überschritten, haben österreichischen Unterthanen gehöriges Vieh weggetragen und einen Heudöber, in welchem sich 2000 Kilogramm Heu befanden, angezündet. Dieselben ließen eine Gendarmrie und Jägerpatrouille, welche ein weißes Tuch schwenkte, bis auf 1000 Schritt ruhig herannahen und empfingen sie dann mit Gewehrschüssen; glücklicher Weise wurde Niemand beschädigt. — Der Statthalter Rodic ist gestern nach dem Süden von Dalmatien abgereist.

England. Die Hungersnoth in Indien wird immer drohender. In den Gebieten von Madras sind seit December bis Juli eine halbe Million Menschen gestorben, und anderthalb Millionen erhalten Unterstützung. In Folge dieser schrecklichen Zustände will der Viceröy die Präsidentschaften Bombay und Madras besuchen, um mit den Gouverneuren die zu treffenden Maßnahmen zur Linderung des Unglücks zu besprechen.

— In sämtlichen Moscheen Calcuttas sind wegen des türkischen Sieges bei Plewna und beim Empfang der Nachricht von dem Siege Suleiman Paschas bei Gesti-Sagra Dankgottesdienste abgehalten worden. In Bombay wurden die Moscheen illumirt und es fand auch ein Dankgottesdienst in denselben statt.

Griechenland. Die „Polit. Correspond.“ meldet telegraphisch aus Athen, dem griechischen Cabinet sei anlässlich der letzten Aufhebungen in Thessalien feinerliche bezügliche Bemerkung Englands zugegangen, eben so wenig habe dasselbe officielle Nachrichten über diesbezügliche Schritte der Porte bei dem englischen Cabinet erhalten. Die Worte habe sich durch ihren Vertreter in Athen deshalb selbst an das griechische Cabinet gewendet. Der griechische Minister des Auswärtigen habe die gegen Griechenland erhobenen Anschuldigungen unverweilt zurückgewiesen und bemerkt, daß die Unruhen in Thessalien lediglich die erdrückenden, der dortigen Bevölkerung von der

Provinzialverwaltung auferlegten Lasten zurückzuführen seien.

### Aus der Provinz.

— Wie die „S.-Ztg.“ mittheilt, sind bei dem Schafzüchter Manig in Domsdorf bei Liebenwerda in der Nacht vom vorigen Sonntag zum Montag bei offengestandener Stallthür 6 Schafe von einem wilden Thiere gebissen worden, in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch wiederum 8 Stück gebissen und 2 sogar getödtet, das blutgierige Thier hat die nicht stark besetzte Thür aufgerissen und ist dann über die Schafe hergefallen. In der dritten Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag hat die Bestie die Thür nicht erbrechen können, hat sich aber dann einen Weg unter der Thür durch in den Stall hinein gemacht, mehrere Schafe getödtet und verwundet, eins sogar halb aufgefressen. Der im Hof frei herumlaufende Hund hat auch mehrere Wunden davongetragen. Die Bisse befinden sich fast alle im Genick der Thiere. Man muthmaßt auf einen Wolf oder ein anderes wildes Thier. (2)

Halle, 30. August. Zwanzig Jahre besteht nunmehr unsere evangelische Diaconissen-Anstalt. Mehr denn 140 Jungfrauen und kinderlose Wittwen sind während dieser Zeit theils als Probenschwestern, die noch in der Vorbereitung für den Beruf standen, theils als berufene Diaconissen durch das Haus gegangen, 4201 Kranke in demselben verpflegt worden. Augenblicklich gehören dem Verbands 32 Diaconissen und 16 Probenschwestern an. 4 Schwestern empfangen im verflohenen Jahre die Einsegnung zum Diaconissenberuf. Neu eingetreten sind 9 evangelische Jungfrauen. Trotzdem ist der chronische Mangel an frischen und freudigen Arbeiterinnen nicht nur nicht gehoben, sondern vielmehr in veränderten Maße vorhanden. Die Diaconissenarbeit findet auch in unserer Provinz die allgemeine Anerkennung. Die Arbeit der Schwestern hat im Mutterhause wie auf den Stationen an Ausdehnung gewonnen. Durchschnittlich nur 12—14 Schwestern arbeiten im Mutterhause, die überwiegende Mehrzahl ist auf den 19 Außenstationen beschäftigt.

Raumburg, 31. August. Heute Mittag erschos sich der Unterofficier H. von den hier einquartierten Mannschaften des 36. Infanterie-Regiments in seinem Quartier. Das Motiv zur That soll Hurcht vor zu erwartender Strafe gewesen sein.

Langensalza, 29. August. Die hier in Garnison stehende vierte Schwadron des sechsten Manenregiments kann in diesem Jahre an den Herbstübungen nicht theilnehmen, weil ein Pferd derselben von der Rogfrankheit befallen ist. In Folge dieses Erkrankungsalles haben vier Pferde der Schwadron getödtet werden müssen. Die dritte Schwadron ist bereits zu den Regimentsübungen ausgerückt.

Sangerhausen, 31. August. Wie gefahrbringend es ist, kleinere Kinder ohne Aufsicht zu lassen, zeigt folgender beklagenswerthe Fall. Der Arbeiter Wangemann war heute Vormittag in hiesiger Malzfabrik beschäftigt. Seine Frau hatte sich ebenfalls von ihrer Wohnung entfernt, um Viehhüter zu holen, und hatte ihre beiden Kinder, Mädchen von 2 und 4 Jahren, in der Wohnstube eingeschlossen. Die Kinder hatten die in der Stube befindlichen Streichhölzer gefunden und ihr Bett angezündet. Als die Nachbarn auf die Gefahr aufmerksam wurden, drangen sie in die Stube und fanden die Kinder erstickt.

### Localnachrichten.

Merseburg, den 4. September 1877. \*\* Unsere Sedanfeier wurde auch diesmal, wie in früheren Jahren, durch einen Zapfenstich der hiesigen Militärvereine, denen sich Bürgerfähigen und Turnerfeuerwehr auf Einladung angeschlossen hatten, eingeleitet. Vom Markte aus bewegte sich am Freitag gegen 1/9 Uhr Abends der Zug durch verschiedene Straßen der Stadt und die Vorstädte, nahm sodann an laubumkränzten, leider aber unbedeutenden Kriegerdenkmäl Aufstellung, um hier eine kurze Gedächtnisfeier, bei welcher Hr. Landwehr-Lieutenant Gessky die Ansprache hielt und



das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausbrachte, vorzunehmen. Nach Beendigung derselben trennten sich die Vereine.

Der Sonnabend sah unsere Schulfugend, namentlich die oberen Knabenklassen der Bürgerschulen, ungewöhnlich früh auf den Beinen. Morgens 5 Uhr bereits rühten die jugendlichen Scharen unter Musikbegleitung vom Schulplatze ab, marschirten in starrer Haltung durch die Burgstraße und Gotthardstraße, machten am Denkmal Halt, brachen hier nach einer patriotischen Anrede des Hrn. Rector Bloß ein Hoch auf den Kaiser aus und legten hierauf ihren Weg nach dem Bahnhofe fort, wo sie den kurz nach 6 Uhr abgehenden Zug zur Fahrt bis Corbetta benutzten. Ein Hehl marschirte von dort aus unter Führung der Lehrer nach dem Läger, der andere nach dem Hofbader Denkmal. Diesen ersten Ausflüglern folgten im Laufe des Vormittags noch andere nach weniger entfernten Punkten. Auch mehrere Klassen des Gymnasiums unternahmen nach einem feierlichen Act auf dem Demplage eine Wanderung in die Umgegend und kehrten, ebenso wie die Bürgerschüler, erst Abends hierher zurück. Um diese Zeit hatte auf der Funkenburg das von dem städtischen Comité, bestehend aus den Herren Zimmermeister Kops, Dr. Krieg, Kaufmann Schwarz und Kaufmann Seydel, arrangirte Volkstheater seinen Anfang genommen. Von 1/2 7 Uhr ab intonirte die Saalcapelle im Garten gut auswendigliche Musikstücke, währenddem das Publikum sich nach und nach in immer wachsender Anzahl einfand. Gegen 8 Uhr rückte der Männer-Turnverein, von einer Erinnerungstheater zu Ehren des gefallenen Turnbruders Karl Lange am Kriegertempel kommend, in das Festicol ein. Der Garten dort jetzt nach eingetretener Dunkelheit einen wahrhaft prächtigen Anblick. Neben unzähligen Illuminationslampen waren alle Gänge mit bunten Laternen erleuchtet. Ueber dem Eingange erglänzte ein großer Gasstern und hinter diesem strahlte dem Aufkommen ein riesiges eisernes Kreuz entgegen. Die Bühne des Sommertheaters sowohl wie die des Saales schmückten Flaggen-Decorationen, in deren Mitte die Büsten unseres Kaisers und des Kronprinzen Platz gefunden hatten. Gegen 9 Uhr erkündete das erste Trompetensignal. Augenblicklich trat unter den vielen Hunderten fröhlicher Festgenossen lautlose Stille ein. Hr. Bürgermeister Reinerarth erhob sich von seinem Platze und begann in mächtiger, die ganzen Festräume durchdringender Rede auf die Bedeutung des Tages und die Verdienste unseres Kaisers und seiner Nähe um die Wiedergerbung des deutschen Reiches hinzuweisen. Aufmerksamkeit folgte das Publikum den feierlichen Worten seines neuen Stadhauptes, um am Schlusse derselben brausend einzustimmen in das Hoch auf unseren Heldenkaiser. Mit der Capelle wechselten jetzt hin und wieder hiesige Gesangsvereine das Orchester und trugen unter Leitung des Hrn. Cantor Schumann im weiteren Verlauf des Abends mehrere Gesangsstücke vor. Zur zweiten Ansprache ergriß alsobald Hr. Stadtvorstandsvorsteher Dr. Krieg das Wort. In schwingvoller Rede sprach derselbe Folgendes:

„Wenn Deutsche versammelt sind, sei es zu erster Arbeit, sei es zu heiterer Festesfreude, dann folgen sie stets einer alten vaterländischen Sitte, indem sie in jubelndem Preise ihres Kaisers gedenken. Wenn aber der Gedanke eines Kaisers gedenkt, dann gedenkt er auch zugleich des Reiches, denn beide vermag er nicht von einander zu trennen; der Kaiser ist ihm ja Symbol und Herrschaft des Reiches. Des Kaisers haben wir gedacht, es ist mir vergönnt, das Reich zu feiern. Wie besser könnte man das wohl gerade am heutigen Tage feiern, als dadurch, daß man das Gedächtniß aufrecht an jene gewaltigen Kämpfe, deren Ende uns der Anfang dieses Decenniums brachte, sich noch einmal erinnert jene Meientämpfe, die ausgekämpft wurden zwischen zwei weltgeschichtlichen Gelegenheiten, zwischen Licht und Finsterniß, zwischen Wahrheit und Lüge, Freiheit und Cäsarenthum, zwischen dem wackeren Art, zwischen Wittenberg und Rom. Alle Mächte der Finsterniß waren mit ihnen Feinden und Sympathien bei den Fahnen des Reiches, Feinden, ausgebreitete Despotengeheulher, die Barbaren des Orients und die Krämmergesellschaft des Westens, sie alle waren für den Erfolg der gallischen Aelber. Und nur wenige ausserdem, nur die Weisesten und Besten in fremden Ländern, die laßen und sprachen es aus, daß sie für die Wohlfahrt der geklammerten Menschheit das Unrecht vertheidigten gegen den Feind des Menschengeistlichen. Erinnern wir uns noch einmal jener herrlichen Zeit, da als hehre Zeitungsbesitzer von Weit-

nach Ost, vom Fels zum Meer, das ganze weite deutsche Land der Aufbruchsaufe: „Sieg und Frieden!“ Ja, danken wir Gott immer und immer wieder, daß diese Weiden unsern Vaterland, unsern Deutschland zu Theil geworden sind, so ganz, so voll, so rein, wie nie zuvor, so lange die deutsche Bunge klang. — Wie eine gefesselte Niessin lag Deutschland lange Zeit in Ohnmacht und Schmach und es trauernt um dasselbe seine Kinder. Wohl hatte vor wenig Jahren der Hohenzollerns Kraft und der eigene tüchtige Sinn des Volkes die Bande gelodert, aber der dort erringene Sieg trug gemischt in sich Lust und Schmerz, und der laute Jubel verstimmt gar bald vor dem Gedanken, daß der Deutsche gegen den Deutschen das mordende Schwert hatte erheben müssen. Und darum auch gährte weiter das Gift der Zwietracht in Deutschlands Gliedern und lähmte seine Kraft. — Da erscholl des Erbfeindes frecher Schlastruf herüber über den Rhein, und da, da endlich verstand es die Niessin, sie schüttelte herab ihre Fesseln, sah sie zusammen ihre Kraft; da sahen wir in That und Wahrheit Germania, das hehre Weib, wie es auch, so lange, nur in den Träumen der Geelsten und Besten unseres Volkes gelebt hatte. Da stand sie, die so lange verachtet, ein Staunen und Schrecken der Völker, heimlich nur umflüstert von geheimem Meid. Auf den Rücken des übermüthigen Feindes legte sie den herrlichen Fuß, entrang ihm den frechen Raub vergangener Jahrhunderte, und zwang ihn zur Bitte um Frieden. Zum Sieg den Frieden, zum Frieden die Einheit! Da ist Germania heute dein stolzes Geschmeide, und soll es, so Gott will, bleiben in alle Ewigkeit. Wir aber, dankerfüllt, erheben stolzer das Haupt, weil wir Deutschlands Kinder zu sein uns rühmen dürfen. Und darum dir, du alte, heilige Mutter, die doch so jugendlich und heldenhaft, die Deutschland töne fort und fort unter feierlicher Aufsicht, in dieser Stunde. Ja, hoch lebe unser Vaterland, in dreimal donnerndem Ruf: „Alles Deutschland hoch!“

Begeistert stimmte die Menge in das Hoch ein. Der dritte der offiziellen Toaste, ausgebracht vom Hrn. Secretar Behrman, galt der Stadt und gedachte gleichzeitig der Verdienste des Festcomités, sowie aller derjenigen, die zur Verherrlichung des Tages beigetragen haben. Gegen 12 Uhr Nachts war das Fest zu Ende.

Am Sonntag früh 5 Uhr durchzog die Revelle der Militärvereine die reich besagten Straßen; Mitglieder derselben, sowie des Männer-Turnvereins wohnten von 9 Uhr ab dem Gottesdienste im Dome bei. Abends vereinigte eine Abendunterhaltung und Ball den Landwehrverein auf der Funkenburg. Erst in den Morgenstunden des kommenden Tages entbe dieses Schlußfest der diesjährigen Gedankfeier.

Am vergangenen Sonntag den 2. September feierte der hiesige Bürger und Böttchermeister Herr Böbel und seine Ehefrau geb. Hoffmann das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Das greise Ehepaar, welches sich noch der besten Gesundheit und Rüstigkeit erfreut, erneuerte am Vormittag genannten Tages in der Stadtkirche den Bund der Treue am Altar, woselbst ihm auch das übliche königliche Geld-Geschenk überreicht wurde. Hat das Jubelpaar auch manche harte Lebensprüfungen ertragen müssen, so ist es doch mit dem beneidenswerthen Glück einer zufriedenen Ehe beglückt. Außer vielen Geschenken und Huldigungen, die dem Jubelpaare von Nah und Fern zugegangen waren, erwähnen wir besonders die sinnige Widmung, welche der hiesige Kriegerverein demselben dargebracht hatte. Wozu es dem wackeren Ehepaar beiseiten sein, noch lange in ungetrübt Freude bei gleicher Rüstigkeit und Geistesfrische mit einander zu leben.

Bei einer am Sonntag Abend stattgehabten Kauferei in der Nähe des Gotthardsthorcs erblickten zwei der beteiligten Personen Verlegungen am Kopfe und wurde als Uebelthäter und Ruhestörer ein Braugehülfe arecirt.

Zwei Stück falsche Dreimarkstücke sind kürzlich im Verkehr angehalten worden. Die Spur dieses Umlaufs führt hierbei, doch ist die gefährliche Quelle noch nicht zu ermitteln gewesen.

Dieser Tage wurde auf Anordnung der Executive eine kranke abgemagerte Kuh, die von einem fremden Händler in Gasthofe zur Linde hierseits eingestellt, ihrer Hinfälligkeit wegen aber im Stich gelassen worden war, dem Abtreiber übergeben. Den Halleischen Saucschensbrantanten entgegen damit ein für sie bestimmtes werthvolles Schlachtmück.

**W e r m i a e s.**

\* Nationaldenkmal am dem Niederwald. Die Feiertage der Grenzbeilegung — freitags der Rhein Cour. — wird sich voraussichtlich zu einem großartigen nationalen Feste gestalten. Der Kaiser wird mit den Herzoginnen, welche an den großen Herbschindungen an Rhein theil-

nehmen, und dem hohen Gefolge am 16. September, Morgens 11 1/2 Uhr, in Ahnauinschauen eintreffen und von da auf den Niederwald fahren. Auf dem Denkmalplatze wird eine würdige, dem allgemeinen deutschen Charakter des Festes entsprechende kurze Feier veranstaltet werden. Da der beabsichtigte große Festplatz erst nach Vollendung des ganzen Denkmal hergerichtet werden kann und da zur Zeit nur ein beschränkter Platz für Herrichtung von Tribünen zur Verfügung steht, so ist das Comité nicht in der Lage, Einladungen in großem Maße ergehen lassen zu können. Nach den bis jetzt in die Öffentlichkeit gedruckten Anordnungen soll hinter dem Kaiserzelt eine kleine Tribüne hergerichtet werden, zu welcher Plätze nur für Damen verkauft werden; am Rande des Waldes werden Plätze für die eingeladenen Behörden, die Mitglieder des großen Comités, für die Vertreter der Presse u. hergerichtet. Die benachbarten rheinischen Kriegervereine werden Spalier bilden. Nach Beendigung der Gumbelbeilegung wird Se. Majestät mit Begleitung nach Wiesbaden fahren. Von dieser Stadt, welche an dem Tage im Festzuge prangen wird, ist ein besonderer Empfang vorbereitet. Nach der Abfahrt der Herrschaften findet ein Festessen in Wiesbaden und ein Volksfest auf dem Fortsaule statt.

\* Mit Genehmigung des Vorstandes des Märkischen Provinzial-Museums werden seit einiger Zeit Versuche über die praktische Brauchbarkeit der dieselbst vorhandenen Steinbeile angestellt. Wenn auch das Resultat dieser Versuche selbstverständlich hinter den Erfolgen der jetzigen Schneiden- und Schlaginstrumente zurückbleibt, so ist es doch gelungen, mit diesen Steinbeilen Baumstämme ca. 30 jährigen Wuchses zu fällen. Die Schärfe der Steinbeile erregt mit Recht die Verwunderung von Kennern und Laien in Anbetracht der Thatfache, daß mit Werkzeugen der primitivsten Art zu jener Zeit die Form und besonders der Schliß dieser überaus harten Steine hergestellt werden mußten.

\* Eine Seltenheit von einem Hirschgeweihe ist in den Besitz der Sammlung des Prinzen Friedrich Karl gelangt. In der Klein-Machnower Forst wurde seit längerer Zeit ein Hirsch geschont, dessen Geweih sich im fröhlichen Jährgang über den ganzen Schadel gelegt hatte und in zahlreichen Verzweigungen einer kranken Daunort ähnlich sah. Der Prinz hat seit dem Monat August die Jagd auf dem Giebendorfer Baunercrrenan nachweise übernommen und kam ihm hier eines Morgens dieser Hirsch, der aus dem angrenzenden Jagdrevier übergetreten war, sühwürdig. Er erlegte denselben, ließ das Geweih conserviren und befand sich dasselbe gegenwärtig in der Sammlung zu Dreilinden als ganz besondere Merkwürdigkeit.

\* Das erste verjorbene Mitglied des Leichenverbrennungsvereins zu Weiland wurde am 24. d. M. Abends mit dem bis jetzt die besten Reintate liefernden Apparate Teruzzi und Betti verbrannt. Der Abgeschiedene ist der Physioph Giovanni-Milida.

\* Gefällige Coupons. Es sind in den letzten Tagen bei Berliner Banquiers verschiedentlich gefällige Coupons zur Zahlung präsentirt und auch, weil außerordentlich häufig nachgemacht, mehrfach unbeanstandet genommen worden. In dem einen Falle handelt es sich um gefällige Coupons pro 1. Juli 1877 zu Berliner Kreisobligationen über den Betrag von 33 Mk. 75 Pf. lautend, in dem andern um Juli-Coupons zu Obligationen der Stadt Ruyhorst über 5 Hkr.

\* Rißni-Nomgord, 27. August. Der R. Pst. Ztg. wird gemeldet: Der aus der Sura, einem Nebenflusse der Wolga, kommende Dampf „Kormisch“ fuhr gestern Abend unweit von Rißad (die zweite Station vor Rißni-Nomgord) auf dem Dampfer „Borris“ und bohrte ihn in den Grund. Man zählt bis 150 Ungekomene.

\* (Schützenfest.) In dem Baderte Teylich findet am 7., 8., 9. und 10. September anlässlich des 35-jährigen Jubiläums des Teplitzer Schützenvereins und der Weidhe der neuen Corpsschne ein großes Schützenfest statt, an welchem ca. 200 Schützenvereine aus ganz Oesterreich und Deutschland vertreten sein werden.

**Militärisches.**

\* Unter den vielen fremdbereitlichen Offizieren, welche der am 31. v. M. stattgefundenen großen Parade des Garde-Corps als Zuschauer beiwohnten, befanden sich auch zum ersten Male vier Chinesen in der Uniform, welche neuerdings das Reich der Mitte für gut befunden hat, für sein Kriegsheer nach europäischem Muster entwerfen und anfertigen zu lassen. Diese Uniform ist ganz kleidsam, Waffenrock dunkelblau mit h-Abtaum Kragen, Aufschlägen und Paspelvolles, schmale goldene Abgeschnüre und als Kopfbedeckung eine unsern Jägerkappi ähnliche Bekleidung. Am Kragen befindet sich vorn, wo er zusammengeheftet wird, an jeder Seite ein goldener Stern. Als Waffe tragen die Herren Schleppepfebel mit goldenem Portepce. An der Vorderseite des Kappi befindet sich in Bronze ausgeführt der chinesische Drache und über demselben ein roth und goldenes Nationale. Die chinesischen Offiziere folgten mit großer Heilnahme der Parade und unterhielten sich lebhaft in ihrer Wadensprache.

**Grichtliche Entscheidungen.**

— Nach der Strafproceßordnung für die neuen preussischen Provinzen vom 25. Juni 1876 haben die Geschworenen und Schöffen unter Erhebung der rechten Hand den vorgeschriebenen Eid zu leisten. In Beziehung auf diese Bestimmung hat das Oestribunal in einem Erkenntniß vom 11. Juni 1877 ausgesprochen, daß, wenn ein Schöffe oder Geschworener den Eid nicht ehobener linker Hand abgibt mit erhobener rechter Hand geleistet hat, darin ein so wesentlich r Mangel der Eidesleistung, daß dadurch die Letztere als gänzlich unterblieben zu erachten, nicht zu erkennen ist.



**Anzeigen.**

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

**Kirchen- und Familien-Nachrichten.**

**Dom.** Getauft: H., S. des Malers Regel. — Beerdigt: den 29. August die jüngste T. des herrschaffl. Dieners Sonntag.

**Stahl.** Getauft: M. M., T. des Kohlenbergers Gendel; F. H., S. des Hdb. Mönninger; M. M., S. des Hdb. Darnisch; F. E. ein unehel. S. — Getrauet: der Kaufherr F. D. Ludwig von hier mit Frau F. B. geb. Stöck. — Beerdigt: den 28. August die Ehefrau des Fabrikanten Waber; die jüngste T. des Fleischermeisters, Erhardt; ein unehel. S.; den 29. der Handelsm. Klee; den 2. Septbr. eine unehel. T.

**Gottesdienste:** Donnerstag Nachmittags 5 Uhr Gottesdienst. Herr Pastor Heinelen.  
**Neumarkt.** Getauft: B. D., S. des Hdb. Kohlhardt; M. A., T. des Hdb. Frischke. — Beerdigt: d. 1. Sept. der Bürger, frühere Gasthofsbesitzer und Deconom Zeit, Altenburg. Getauft: die T. des Steinbrechers Ludwig; der S. des Hdb. Gort; die T. des Tapeziers Klose. — Beerdigt: den 30. Aug. der S. des Metallbrechers Dehne; den 3. Septbr. der todtegeb. S. des Igl. Kreissteuer-Einnehmers Jäbide.

**Holz-Auction.**

**Nächsten Dienstag den 4. Septbr., Nachmitt. 3 Uhr,** soll das durch den Umbau des Rathshauses in der Johannisstraße gewonnene Holz meistbietend gegen Baarzahlung an Ort und Stelle verkauft werden.  
Merseburg, den 31. August 1877.

**Der Magistrat.**

Die öffentlichen unentgeltlichen Impfungen werden jeden **Mittwoch Nachmittags 1/2 3 Uhr** im Saale der I. Bürgerschule fortgesetzt.  
Merseburg, den 29. August 1877.

**Die Polizei-Verwaltung.**

**Bekanntmachung.** Am gestrigen Tage ist in hiesiger Stadt ein der Tollwuth verdächtiger Hund auf unsere Anordnung getödtet worden.

Es werden deshalb die Bestimmungen der Lokalpolizei-Verordnung vom 22. März 1858, betreffend den Hundemaulkorbzwang mit dem Bemerken hiermit in Erinnerung gebracht, daß Zuwiderhandlungen gegen dieselbe auf's Strengste geahndet werden.  
Merseburg, den 3. September 1877.

**Die Polizei-Verwaltung.**

**Große Ritterstraße Nr. 18** sind einige Möbels, sowie Hausgeräth billig zu verkaufen.

**Ein großer Keller** ist zu verpachten  
**kleine Sixtistrasse Nr. 13.**

**Eine kleine Wohnung** ist an kinderlose Leute zu vermieten  
**Brühl Nr. 17, parterre.**

**Eine möblirte Stube** nebst Schlafkammer ist an ein oder zwei Herren zu vermieten und 15. September oder 1. October zu beziehen  
**Wagnerstraße Nr. 9.**

**Dötter**

kauft zu höchsten Preisen **Gustav Elbe.**

**Frisch geschossene Rebhühner**  
kauft zu höchsten Preisen **Gustav Elbe.**

**Beachtenswerth!!!**

Bereitung von Seife im Hause aus der concentrirten trockenen Lauge in Kugelform.

**Große Ersparnis.** **Vorzügliche Seife.**  
Detail-Preis M. 1,50  
à Kugel.  
Gebrauchs-Anweisung gratis!  
Alleiniges Lager bei **Gustav Elbe.**

**Reines wohlgeschmeckendes Roggenbrot**

à Pfd. 12 Pf. bei **H. Schäfer,**  
Neumarkt Nr. 78 an der Brücke.

**Kinderzwieback,**

nach ärztlicher Vorchrift bereitet, empfiehlt  
**G. Schönberger,** Gotthardtsstr. 14.

**Großer Sieg der Wissenschaft!**

Endlich ist es gelungen, die bisher unheilbare Krankheit:  
**Epilepsie, Fallsucht, Krämpfe**  
durch ein allseitig bewährtes, naturgemäßes Heilverfahren radical für das ganze Leben hindurch zu heilen.

Alle derart Leidende mögen sich mit dem größten Vertrauen unter Angabe des Alters und Dauer des Leidens schriftlich wenden an

**C. W. Zelle,**  
Berlin, Danienstraße 33.

**A. Riebeck'sche Briquettes**

officire zur Lieferung per September; billigster Sommerpreis; Lieferung prompt.

**Presskohlensteine,**

in vorzüglich trockenster Beschaffenheit, liefere September bis October billigst und prompt. Feste Aufträge für die Wintermonate nehme ebenfalls entgegen.  
**Heinrich Schulze,** kl. Ritterstraße Nr. 17.

**Im Gasthof „Zum goldenen Hahn“ in Merseburg**

werde ich mir  
**Freitag den 7. September, von früh 8 bis Abends 5 Uhr,**  
im Zimmer Nr. 1 zu sprechen sein.  
**Ottomar Kramer**  
(auch brieflich) aus Halle a/S., kl. Schloßgasse 7.

**Für Bandwurmkranke!**

Jeden Bandwurm entferne ich binnen 2 Stunden radical und sicher mit dem Kopf, nach meiner hundertfach bewährten Methode, und wollen sich solche Leidende vertrauensvoll an mich wenden.

**Jeden Hämorrhoidal- und Magenleidenden**

made ich aufmerksam, daß es mir durch mein achtjähriges Leiden, und den seitherigen Unternehmungen, meiner eigenen Methode gelungen ist, Leidenden Hülfe zu bringen, welche 15 Jahr an dieser Krankheit litten.

**Symptome des Hämorrhoidalen.** Kopfsch, Schwindel, Kälte der Extremitäten mit fliegender Hitze, Aufgetriebenheit des Unterleibs, Brennen im Unterleib, Erbrechen zum Uriniren, Kreuzschmerzen, Verdauungsstörung, Appetitlosigkeit, belegte Zunge, Blut- und Schleimabgang im Stuhl, Krämpfe am After, Jucken am Körper, schwere Träume, Dunkelheit vor den Augen, Angst in der Brust, Herz klopfen, ermattender Schweiß, Gemüthsverfinsternung.

**Bettnäßen,**

überhaupt Kranke, welche das Wasser nicht halten können, werden binnen 4 Wochen radical geheilt, ohne Unterschiede des Alters (auch brieflich).

**Dankagung.** Kaum nach 14 tägigen Einnehmen war ich vollständig befreit von meinen Hämorrhoidal-Leiden. Mit aufrichtigem Danke mache Ihnen Mittheilung.  
Gr.-Glogau, den 11. Mai 1877.

**Dankagung.** Ich mache Ihnen die freudige Anzeige, daß ich endlich durch Ihr Mittel, nachdem ich schon viel gebraucht habe, vom Bandwurm befreit bin.  
Halle a/S., den 14. Mai 1877.

**Dankagung.** Herr Kramer half meinem 19-jährigen Sohne vom Bettnäßen, dies der leidenden Menschheit zur Kenntniß.  
Saina, den 18. Mai 1877.

**A. Wigig, Sergeant.**

**Alb. Zint.**

**Carl Franke.**

**Möbel-Magazin**

**Breitestr. 19. H. Scholz. Breitestr. 19.**

Mein gut assortirtes **Möbel-Lager** in Aufbaum-, Mahagoni-, Birken- u. c. Möbeln halte ich bei guter Arbeit und soliden Preisen bestens empfohlen.  
Alle Arten Bauarbeiten, als Aabenausbau, Thüren, Treppen, Fußböden u. c. führe ich mit Hülfe meiner Maschinen-Einrichtung bestens und billigst aus.

**Kaiser Wilhelms-Halle.**

Donnerstag den 6. September 1877  
**Lehtes Concert**  
von **Felix Vohr,** Virtuos auf der Schlag- und Streichzither, sowie auf dem Holz- und Stroß-Instrumente.  
Anfang 8 Uhr. Entrée 30 Pf.

**Runkel's Restauration.**

Morgen Mittwoch **Salachtfest.**

**Sonnabend und Sonntag den 8. und 9. September** bleibt mein Geschäft Feiertage halber geschlossen.

**M. Schwarz,**  
Burgstraße Nr. 18.

**Feiertagshalber** bleibt mein Geschäft **Sonnabend und Sonntag den 8. und 9. d. M.** geschlossen.  
**A. Behrendt.**

Dem anonymen Briefschreiber vom 1. September zur gefälligen Belohnung, daß es für ihn besser ist, sich für das Porto gute Seife zuzulegen und diese recht fleißig im Interesse seiner Hauptlege zu benutzen.  
Fr. W.

**Drei Mark Belohnung**

sichere ich dem zu, der mir denjenigen beibringen kann, welcher am vergangenen Sonntag während des Nachmittagsläutens den Eingang zur Bälgefammer verunreinigt hat.  
**Fedmann, Stadthürmer.**

Eine anständige erfahrene Frau sucht als Pflegerin oder auch sonst als Stütze der Hausfrau baldigst Stellung. Gest. Offerten beliebe man in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

**Gesucht** wird ein junger gewandter Kellnerbursche. Näheres in der Exped. d. Bl.

Für die Verbrannten in der D. Giesele'schen Fabrik gingen ferner bei uns ein:

Von Hrn. Gasemstr. N. 1 M., von einer armen Wittwe 2 M., von Hrn. F. Damler 2 M., von Hrn. F. 4 M., von Ungen. 2 M., von Ungen. 50 Pf.  
Fernere Beiträge werden freudlich entgegen genommen.  
Die Expedition d. Bl.

**Durchschnittsmarktpreise**  
vom 1. September 1877.

	M	S		M	S
Weizen, pr. 100 Kilo	20	46	Schweinefl., pr. Kilo	1	30
Roggen do.	15	94	Schöpfentfl. do.	1	18
Gerste do.	19	—	Kalbfleisch do.	1	10
Hafer do.	17	—	Butter do.	2	80
Erbsen, pro Kilo	—	20	Eier, pro Schock	3	40
Linien do.	—	18	Rier, pro Liter	—	10
Bohnen do.	—	20	Brauntwein do.	7	60
Kartoffelnpr. 100Kl.	4	50	Heu, pro 100 Kilo	—	60
Rindfleisch (von der Keule) pro Kilo	1	20	Stroh, pro 100 Kilo	—	50
Bauchfleisch do.	1	10			

**Marktpreis der Getreide**

in der Woche vom 26. August bis mit 1. September 1877 pro Stück 5 Mark bis 10 Mark.

**Börsenversammlung in Halle.**

vom 1. September 1877.

Getreidegewicht netto, Preise mit Ausschluß der Courtagen.  
Weizen 1000 Kilo, geringer 180—204 M. bez., besser 207—216 M. bez., feiner 209—228 M. bez.  
Roggen 1000 Kilo, 156—165 M. bez., feiner 168—171 M. bez.  
Gerste 1000 Kilo, Landgerste, geringe, 168—179 M. bez., bessere 183—186 M. bez., Chevalier- 189—196 M. bez.  
Hafer 1000 Kilo, alter 168—177 M. bez., neuer bis 150 M. bez.  
Süßfrüchte, 1000 Kilo, Futtererbsen, 162—168 M. bez., Linjen pro 50 Kilo 13,50—15 M. bez.  
Kümmel 50 Kilo, 42—45 M. bez.  
Rübsel 50 Kilo 36,50 M. bez.  
Futtermehl 50 Kilo 7,50—8 M. bez.  
Kleie Roggen- 6,50—6,75 M. bez., Weizenkleie 5,50—5,75 M. bez., Weizen-Grießkleie 6 M. bez.  
Heu 50 Kilo 3—3,50 M. bez.  
Stroh 50 Kilo 2,50 M. bez.

Für die Redaction verantwortlich: E. H. Köhner. Druck und Verlag von Hellig & Köhner.



# Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend früh 7 Uhr.  
Inserate: Die dreizehnte. Beizelle 6 Pfg.  
Expedition: Wäizerstraße 8.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

N. 106

Dienstag den 4. September.

1877.

Für den Monat September werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 42 Pfg. resp. 40 Pfg. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.  
Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.  
Die Expedition des „Merseburger Correspondenten“.

## Die Bedeutung der Ernte in der Wirtschaft des Volks.

Es ist eine weit verbreitete Ansicht, der Hauptvorteil einer guten Ernte liege darin, daß das Getreide billiger wird und daß damit dem Brodkaufenden Theile des Volks die Ernährung erleichtert und die Arbeitskraft gehoben wird. Der Landmann hat nach dieser Anschauung den Ausfall der Ernteharvesten, der ihm durch den billigen Preis erwachsen ist, durch den größeren Ernteertrag ersetzt erhalten. Diese Ansicht paßt heute und in Deutschland nur noch auf die Ernte und den Markt in frischen Gemüsen und feineren Obst- und Weinarten, nicht aber auf das Getreide. Je mehr die Verkehrsmittel sich gehoben haben und je mehr Deutschland ein Getreide importirendes Land geworden ist, um so mehr sind die Getreidepreise unabhängig geworden von der eigenen Production. Als Beweis mögen einige Zahlen des Berliner Getreidemarktes dienen. Dieselben gelten für die beste Ernte in den letzten 10 Jahren, die von 1874, für die mittlere von 1875 und für die geringste dieses Zeitraumes, die von 1876. Die Preise sind der Durchschnitt von den Monaten August bis December der betreffenden Jahre: 1000 Kilo Roggen kosteten 1874 198 M., 1875 173 M., 1876 187 M., 1000 Kilo Weizen kosteten 1874 226 M., 1875 222 M., 1876 229 M.

Das Jahr des Mißwachses 1876 hatte also nicht höhere Getreidepreise wie 1874 mit reichlicher Ernte. Es war diese Preisausgleichung einfach die Folge der Ueberfüllung der Lager im Herbst 1876 und diese eine Folge der großen Zufuhren des Auslandes. Von der norddeutschen Brodfrucht, dem Roggen, lagerten in Berlin im November 1874: 1925 Tonnen, im November 1876: 14365 Tonnen.

Nach der schlechtesten Ernte lagerte also an dem ersten Handelsplatze Deutschlands über siebenmal so viel Getreide als nach der besten Ernte der letzten Jahre. Ganz gewiß ist dies ein den Staatsmann und Volkswirth sehr befriedigendes Resultat unserer entseelten und entwickelten Verkehrsverhältnisse.

In früheren Zeiten hätte die vorsichtige Regierung durch Verbote der Ausfuhr und des Brandtweimbrennens sowie Anlage von Magazinen nach einem Mißwachs wie dem von 1876 die Hungersnoth nicht abwehren können. Jetzt arbeitet der internationale Handel ohne Intervention des Staats so correct, daß die Bevölkerung auch nach geringen Ernten mit billigem Brod reichlich versorgt wird.

Demnach wäre der Einfluß der deutschen Ernte auf die Ernährung des Volks in normalen Zeiten bis auf ein gewisses Maß zu reduciren. Ganz anders gestaltet es sich natürlich, wenn durch Krieg oder andere Behinderungen die auswärtige Zufuhr abgebrochen ist. Dann wird in

dem Maße die heimische Ernte von Bedeutung werden, als wir auf je mehr oder weniger ausschließlich angewiesen sind. Dann steigen auch die Getreidepreise, aber wieder bis auf einen gewissen Grad unabhängig von der eigenen Production. Im Krimkriege hatten wir trotz guter Ernten hohe Preise. Aber auch in ganz normalen Zeiten ist der Einfluß von guten und geringen Ernten nicht zu unterschätzen. Deutschland hat im Jahre 1876 um fast 300 Millionen M. mehr Getreide und Fleisch eingeführt als im Durchschnitt der vier Vorjahre. Dieser Betrag aus Ausland gezahlt bedeutet eine Schädigung unserer Handelsbilanz um diese Summe. Hätten denselben aber die inländischen Producenten empfangen, so wäre er bei der jetzigen ungünstigen Situation der Landwirthe nicht etwa capitalisirt, sondern wieder als Ausgabe in die Brod und Fleisch kaufenden Kreise zurückgekehrt.

Der deutsche Landwirth ist im Stande, in schlechten Jahren sich außerordentliche Entbehrungen an Dingen aufzuerlegen, welche baares Geld kosten. Er ist aber auch zu Ausgaben für Meliorationen, sowie für seinen leiblichen und geistigen Comfort sehr geneigt, sobald es die Einnahmen gestatten. Das wissen recht gut die gewerblichen und handeltreibenden Kreise, welche den Verkehr mit dem Landbewohner vermitteln. Diese wünschen ebenso dringend einen reichlichen Erntesegen als der Landmann selbst.

zurück und nahm im hiesigen Palais noch einige Vorträge entgegen. Zu dem Nachmittags 3<sup>30</sup> Uhr im Weißen Saal und den angrenzenden Gemächern stattfindenden Parade-Diner hatten die Mitglieder der königlichen Familie nebst Gefolge, die königlichen Hofstaaten, die activen Staatsminister, die Generalfeldmarschälle, die Generalität, die Militär-Bevollmächtigten, sowie die Generale und Stabsofficiere u. d. an der Parade beteiligten Truppen und mehrere fremdberrliche Officiere Einladungen erhalten. Im Ganzen waren ca. 300 Personen geladen.

Nach einer Mittheilung der „Allg. Ztg.“ aus Wien würde ein Zusammenreffen des Fürsten Bis marck mit dem Grafen Andrássy bestimmt stattfinden und zwar vermutlich bei der Rückreise des Fürsten. Der Correspondent des genannten Blattes schreibt: „Graf Andrássy, betrachten Sie dies als zuverlässig, wird dem Fürsten Bis marck, bevor er das österreichische Gebiet verläßt, einen Höflichkeitsbesuch abstatten. Höflichkeitsbesuch, das ist das Wort. Wenn es sich freilich süßen sollte, daß bei diesem Anlaß auch ein wenig Politik gesprochen werden sollte, so muß das mit in den Kauf genommen werden.“

Den Vorstellungen in Constantinopel wegen inhumaner Behandlung von gefangenen und verwundeten Soldaten hat sich auch die spanische Regierung angeschlossen.

In einem „die öffentliche Meinung in Süddeutschland“ überschriebenen Artikel aus Bayern bestritt der „Schwab. Merkur“ der turkophilen Presse das Recht, ihre unverschämten Ausdrücke der öffentlichen Meinung Süddeutschlands auszusprechen. Es sei eine, wenn auch noch so fest vorgetragen, doch zweifellose Unwahrheit, daß man sich in Süddeutschland allgemein für türkische Ereignisse interessire, wenigstens zuzugeben sei, daß die Anstrengungen der turkophilen Presse einen Theil des Publikums irre geführt hätten.

Aus Veranlassung verschiedener Handhabung der vorgeschriebenen Bestimmungen hat der Cultusminister Dr. Falk angeordnet, daß am Tage der Wahlen für den Reichstag der Schulunterricht nicht ausfallen darf, weil die Lehrer den Tag über hinreichend Zeit haben, ihrer Pflicht als Wähler zu genügen. Selbstverständlich aber darf der Unterricht überall da ausfallen, wo ein Klassenzimmer als Wahllocal benutzt wird. Bei den Vorwahlen zum Hause der Abgeordneten dagegen ist des herrschenden Wahlsystems wegen der Unterricht am Wahltag in allen Schulen auszufallen.

Aus Berlin wird der „Wol. Ztg.“ telegraphirt: In Finanzkreisen befürchtet man, Rußland werde angesichts der Unmöglichkeit der Beschaffung von Baarmitteln seine Zinszahlung für ausländische Anleihen bis nach dem Kriege vertagen.

## Orientalischer Kriegsschauplatz.

Rußland. Officielles Telegramm aus Gornji Stuben, 31. August: Gestern griffen die Türken die Avantgarde der russischen Colonne an, welche sich von Sabina, Karachasankioi und Chaidarkioi auf die Hauptposition zurückzog. — Heute Morgen um 9 Uhr griffen die Türken von Plewna aus unsere Position bei Petitschat und Sgalitsa an, wobei sie bedeutende Streikräfte entsandten. Um 10 Uhr Morgens fand eine lebhafte

